

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

75 (26.6.1884)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 75.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 80 Pf.

Donnerstag den 26. Juni

Einschlagsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Interate erbittet man Tags zuvor die
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

(Badischer Frauenverein.) Zu der unmittelbar bevorstehenden Feier des 25jährigen Bestehens des Badischen Frauenvereins gibt sich von allen Seiten, aus Stadt und Land, eine ungemein lebendige Theilnahme kund. Die Mehrzahl der Frauenvereine des Landes, — es sind deren über 100, entsendet Abordnungen zum Feste nach Karlsruhe; Dank dem Entgegenkommen der Großh. Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen ist die Reise nach Karlsruhe wesentlich erleichtert. Aus allen Theilen von Deutschland sind bereits zahlreiche Deputationen angekündigt, so namentlich von Berlin, Darmstadt, Frankfurt, Speier, Straßburg, Stuttgart.

Heidelberg, 20. Juni. Prinz Albert Viktor, Sohn des Prinzen von Wales, ist heute zu mehrmonatlichem Aufenthalte hier selbst eingetroffen.

Deutsches Reich.

Unter den 71 Berufenen des Staatsrathes befinden sich 41 Staatsbeamte und Offiziere, 12 Gutsbesitzer, 6 Kaufleute und Industrielle, 4 Geistliche 4 Provinzial- und Kommunalbeamte. Die Germania spricht die Vermuthung aus, daß die Ernennungen ohne vorheriges Einvernehmen mit den Betreffenden erfolgt seien; wenigstens könne sie als sicher mittheilen, daß z. B. Schorlemer-Alt von seiner Ernennung vollständig wie aus dem Himmel gefallen gewesen.

Im Rhein. Courier ist zu lesen: In Bayern hat die Unzufriedenheit mit der Fernhaltung des Königs vom Volke einen Höhepunkt erreicht, der es hochgestellten Persönlichkeiten geeignet erscheinen ließ, darüber zu berathen, wie diesem Zustande abzuhelfen sei. Den äußeren Anlaß dazu bot der Umstand, daß der König, dessen Vaulust die Mittel seiner Privatschatulle vollständig erschöpft hat, eine Millionen-Anleihe versucht, sich aber mehrfach Körbe geholt hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß etwas geschehen muß, um

diesem Zustand im Königreiche ein Ziel zu setzen. Prinz Luitpold, der Onkel des Königs, ist von den Berathungen unterrichtet. Derselbe gedenkt seine Anrechte auf den Thron — er ist 63 Jahre alt — seinem Sohne, dem Prinzen Ludwig, zu überlassen.

Am 20. ds. ist in Berlin der berühmte Geschichtschreiber, Uebersetzer und Universitäts-Lehrer, Droysen gestorben. Seine Schriften zeichnen sich eben so sehr durch Tiefe der Forschung wie durch geistvolle Auffassung und lebendige Darstellung aus. Er ist einer der besten Darsteller der preussischen Geschichte, des Wertes der Hohenzollern, wenn er nicht in dieser Hinsicht obenan steht. Seine Uebersetzungen des Aeschylus und Aristophanes erlebten 3 Auflagen. Droysen war am 6. Juli 1806 in Treptow (Pommern) geboren. Sein 1838 geborener, von ihm ausgebildeter Sohn Gustav ist seit 1872 Geschichtsprofessor in Halle.

In den soeben erschienenen Denkwürdigkeiten Bluntschli's (3 Bände, Nordlingen) wird auch eine Unterredung mitgetheilt, die B. im Jahre 1868 mit Bismarck hatte. Darin sagte Bismarck u. A.: „Es wird Ihnen vielleicht phantastisch vorkommen, wenn ich behaupte, daß unter den Völkern wie in der Natur die einen männlich, die andern weiblich sind. Die Germanen sind so sehr männlich, daß sie für sich allein geradezu unregierbar sind. Jeder lebt nach seiner Eigenart. Wenn sie aber zusammengefaßt sind, dann sind sie wie ein Strom, der alles vor sich niedertreibt. Weiblich dagegen sind die Slawen und Kelten. Sie bringen es zu nichts aus sich. Die Russen können nichts machen ohne die Deutschen. Sie können nichts arbeiten, aber sie sind leicht zu führen. Sie haben keine Widerstandskraft und folgen ihren Herren. Auch die Kelten sind nichts als eine passive Masse. Erst als die Germanen hinzutraten, erst durch die Mischung entstanden staatliche Völker. So die Engländer und auch die Spanier, so lange noch Gothen an ihrer Spitze waren, die Franzosen, so lange das fränkische Element leitete. Die französische

Revolution hat daselbe ausgestoßen und damit der keltischen Natur wieder das Uebergewicht verschafft. Das macht die Franzosen geneigt, sich der Autorität zu unterwerfen. Die Westfalen und die Schwaben sind echte Germanen und wenig gemischt, deshalb auch so schwer an den Staat zu gewöhnen. Wenn sie aber von einem nationalen Gedanken erfaßt sind und dann wild werden, so schlagen sie Felsen zusammen. In den Preußen ist eine starke Mischung von slawischen und germanischen Elementen. Das ist eine Hauptursache ihrer staatlichen Brauchbarkeit. Sie haben etwas von der Fügsamkeit des slawischen Wesens an sich und zugleich etwas von der Kraft und Männlichkeit der Germanen.

Das vierzehnte todtgeborene Kind hat vor einigen Tagen ein Ehepaar in Sevelsberg bei Elberfeld standesamtlich angezeigt.

Oesterreichische Monarchie.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist zum Ehren-Doktor der Universität Wien ernannt worden.

* Die Wahlen in Ungarn sind, unter Mord und Todtschlag, zu Ende gegangen. Ihr Ausfall wird im Unterhause große Veränderungen nicht nach sich ziehen. Mehrere von den Sommitäten des früheren Hauses werden fehlen. Ein Zuwachs an einigermaßen bedeutenden parlamentarischen Talenten dürfte kaum zu verzeichnen sein. Die bisherigen großen Parteien gehen ohne wesentliche Veränderungen aus den Wahlen hervor. Der Bestand des Ministeriums Tisza ist gesichert, weil die Regierungspartei nach wie vor die einzig kompakte Fraktion ist. Die gemäßigte Opposition, die Unabhängigen, die Sachsen und Antisemiten repräsentiren zusammen zwar ein sehr umfangreiches oppositionelles Conglomerat, allein bei der Verschiedenartigkeit der Ziele, welche sie anstreben, erscheinen sie ungeeignet, sich zu einem geschlossenen Ganzen zu vereinigen und einen imponirenden Machtfaktor zu bilden. Die größte Verstärkung hatte die Gruppe der Antisemiten erfahren, deren Bestand sich etwa um das Fünffache er-

Feuilleton.

Ein moderner Don Carlos.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Schluß.)

Wulsen lauschte in athemloser Spannung auf Herberts Worte. Die offene, unbefangene Sprache desselben ließ keinen Zweifel in ihm aufkommen, daß er die Wahrheit vernahm, und allmählich begann es licht zu werden in seinem Innern. Doch je mehr er sich von der Schuldlosigkeit seiner Frau überzeugte, je härter verurtheilte er sich selbst. Hatte er sich doch in seiner blinden Eifersucht zu den tödtlichsten Beleidigungen hinreißen lassen. Und mit welcher vornehmen Gelassenheit hatte sie dieselben hingenommen.

Er sah sie vor sich stehen, in dem idealen griechischen Gewande, das blasse süße Antlitz schüchtern ihm zugewandt, — die Geister der Eifersucht jedoch hatten seinen Blick verdüstert, daß er nur ein tiefschuldiges Weib in ihr gesehen, der gegenüber er ein Recht gehabt, ihr mit schneidender Verachtung zu begegnen. Mit einem schmerzlichen Stöhnen warf er sich auf seinen Stuhl zurück und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

Herbert, dessen Gegenwart er vollständig vergessen zu haben schien, hatte sich diskret entfernt. Nach einer Weile verließ auch Wulsen das Gemach und ging nach dem blauen Budoir, auch dieses fand er leer, suchend durchirrte er

dann alle Zimmer des Schlosses, er fragte Editha, Käthe, die Dienstmoten, Niemand wollte Elisabeth an diesem Morgen gesehen haben. Eine verzweifelte Stimmung bemächtigte sich seiner. Wenn sie fort wäre! Geflüchtet vor ihm! und wohin! wohin! Wieder begannen die Dämonen der Eifersucht sich in seinem Innern zu regen. Wenn sie sich Hans Norden anvertraut hätte! Hatte er nicht am gestrigen Abend sie fast selbst darauf hingewiesen! Er erinnerte sich, als er den Saal verlassen, Hans Norden neben ihr gesehen zu haben; allerdings war ja die Gesellschaft bald nachher aufgebrochen, aber in solchen erregten Stimmungen genügen ja oft nur wenige Worte, um eine Verständigung herbeizuführen; und Norden war der Mann dazu, derartige Situationen auszunutzen und Interesse bei einer Frau hervorzurufen, die ihm in solcher Lage gegenüber stand.

Unter diesen Gedanken hatte er den Park durchheilt und schlug nun den dunklen Waldweg ein, der nach dem Landgute Nordens führte, da es ihm immer wahrscheinlicher wurde, daß Elisabeth diesen Weg eingeschlagen, auf welchem sie ja auch die nächste Bahnstation erreichen konnte. Er hegte keinen Zorn mehr gegen sie, hatte er sie doch selbst aus ihren Bahnen gedrängt. Wie ein verirrtes Kind erschien sie ihm, das da arglos und unbekümmert die erste beste Hand ergreift, die sich ihm entgegenreckt, sich daran zu halten. Durch den Wald ging heute kaum ein Lusthauch, kein Sonnenstrahl

brach sich Bahn durch das Laub der Bäume, grau und düster wölbte sich der Himmel über der Landschaft, hie und da sank lautlos ein welkes Blatt zur Erde und seine Regentropfen rieselten hernieder. Auf Wulsen lastete die ganze Trübe dieses Morgens schwer und bang, während er rastlos weiter schritt und seine Blicke die zierlichen Fußspuren, die sich in dem weichen Waldweg abgedrückt, verfolgten. Plötzlich stand er lauschend still, Stimmen tönten an sein Ohr, eine leidenschaftlich bewegte Männerstimme, die er für die Hans Nordens hielt, auch eine leise zitternde Frauenstimme glaubte er zu vernehmen. War es Elisabeths Stimme? War es eine verabredete Zusammenkunft mit Norden? Zitternd vor Aufregung trat er einige Schritte näher.

„Es wäre Wahnsinn, Elisabeth, so allein zweck- und ziellos in die Welt hinauszugehen!“ erkannte er jetzt Hans Nordens Stimme klar und deutlich. „So jung, schön und unselbstständig, wie Sie sind, müssen Sie mich schon als Ihren Ritter und Beschützer acceptiren! — Sie dürfen mich nicht zurückweisen! Auch meine Liebe nicht“ — setzte er leiser hinzu. „Alles geistige Leben, alles edlere Streben würde in mir getödtet werden, wenn Du das thätest, Elisabeth! Aber Du wirst es nicht thun; es ist die heiligste Mission des Weibes, den Funken des Genies in einem Dichterherzen zu entzünden, zur hellen Flamme anzufachen!“

Wulsen war leichenbläß geworden. Allerdings, wenn er die Situation bedachte, war

höhte. Aus der ganzen Wahlbewegung geht hervor, daß der diesmaligen Erneuerung des Unterhauses von den Wählern zum großen Theile weniger eine politische als eine soziale Bedeutung beigelegt wurde. Dem ist es auch zuzuschreiben, daß die sog. gemäßigte Opposition trotz ihres unklaren Programms sich behaupten konnte und daß die unzufriedenen Unabhängigen nur deshalb nicht noch zahlreicher wurden, weil die noch unzufriedeneren Antisemiten ihnen erfolgreiche Konkurrenz machten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Juni. Die Kronprinzessin nebst dem jungen Prinzen befinden sich den Umständen nach befriedigend. Der Kronprinz ist sofort nach Tullgarn aus Christiania zurückgekehrt.

Holland.

Holland hat seinen Kronprinzen verloren. Alexander, Prinz von Oranien, schon lange schwächlich und kränklich, starb am 21. Juni am Typhus, 33 Jahre alt. Er war der 2te Sohn des 66jährigen Königs Wilhelm, sein älterer Bruder, der sich durch Viederlichkeit in Paris zu Grunde gerichtet hatte, ist ihm vor Jahren im Tode vorangegangen. Kronprinz Alexander war nicht verheirathet und hat keine Nachkommenschaft hinterlassen. Die Thronfolge geht nach dem Tode des Königs auf die Prinzessin Wilhelmine über, die Tochter des Königs aus seiner zweiten und glücklichen Ehe mit der Königin Emma, gebornen Prinzessin von Waldeck. Diese Prinzessin ist nahezu 4 Jahre alt und bis zu ihrer Mündigkeit (18. Jahr) wird ein Regenschaffsrath unter Theilnahme der Königin Emma die Regierung führen. Die Königin, die dem Lande einen Erben geboren und den etwas rauhen und leicht zufahrenden König sehr glücklich umgewandelt hat, ist bei den Holländern sehr beliebt. Im Großherzogthum Luxemburg, das der König 1867 an Frankreich verkaufen wollte, kann die künftige Königin nicht regieren, es geht für Holland verloren, weil durch Verträge Frauen von der Regierung ausgeschlossen sind. Auf dieses hat der 1866 von Preußen depofiderte Herzog von Nassau die nächsten Erbansprüche.

dieselbe kaum zu verwegen zu nennen. Eine Frau, die auf dem Wege war, den Gatten zu verlassen, warum sollte diese nicht solchen bestückenden Worten lauschen; sie mußten ja am Ende einen Widerhall finden in dem verstörten Herzen.

„Ich bedarf keines Beschützers mehr, Herr Norden, denn ich werde nach dem Schlosse zu meinem Manne zurückkehren,“ erwiderte jetzt Elisabeth. „Ihre Worte weisen mich auf den rechten Pfad zurück, Sie haben Recht, es wäre Wahnsinn von mir, so allein und schutzlos in die Welt hinaus zu wandern, Wulsen zu verlassen, den ich“ — sie zögerte, als scheue sie sich das Wort auszusprechen, was da auf ihren Lippen schwebte. Und doch mußte es gesagt sein, dieser leidenschaftlichen Sprache Nordens gegenüber gab es keine andere Erwiderung. „Ich liebe ja meinen Mann über alles!“ Klang es jetzt klar und wahrheitsüberzeugend durch die Waldesstille; und dem Lauscher hinter ihr war es, als ergöffe sich ein neuer Lebensstrom durch seine Adern und doch trat er nicht hervor aus seinem Bersteck und nahm das geliebte Weib in seine Arme. Er preßte die Rippen fest aufeinander und wartete, bis Norden gehen würde, er wollte allein mit Elisabeth sein, allein in tiefster Waldesstille das Widerfinden mit ihr feiern, solche Scenen dulden keine Zeugen.

Norden jedoch schien den Schauplatz seiner Niederlage noch nicht verlassen zu wollen. Mit einem höhnischen Lachen trat er näher zu der jungen Frau heran und faßte ihre Hand. „Und Sie glauben wirklich, ich würde Sie gehen lassen?“ rief er erregt. „Den Augenblick, der mir so günstig ist, nicht wahrnehmen! Einmal wenigstens will ich das Weib, das ich liebe, in meinen Armen halten und diese weichen Rippen küssen! Ja, ich beanspruche es als mein heiliges Recht!“

Frankreich.

* Während die verschiedenartig lautenden Mittheilungen über die Natur des englisch-französischen Abkommens es noch zweifelhaft erscheinen lassen, ob dasselbe einen Erfolg des französischen Ministerpräsidenten Ferry in der ägyptischen Frage bedeutet, hat letzterer in seiner Kolonialpolitik einen neuen Triumph gefeiert. Als einen solchen stellt sich entschieden der zwischen Frankreich und dem Königreich Kambodscha, dem Nachbarstaate von Französisch-Cochinchina, abgeschlossene Vertrag dar, durch welchen die gesammte Verwaltung Kambodschas in französische Hände übergeht. Es bedeutet dies die thatsächliche Annexion dieses etwa 150 Quadratmeilen großen Reiches durch Frankreich und hiermit hat die Regierung des Herrn Ferry einen weiteren Schritt zur Gründung des franko-indischen Kolonialreiches der Zukunft gethan, welches jetzt schon Annam, Tonkin, Cochinchina und nun auch Kambodscha umfaßt. Unaufhaltsam rückt somit Frankreich den britischen Besitzungen in Hinterindien näher, von denen es jetzt nur noch durch die beiden Mittelreiche Birma und Siam getrennt ist. Von Westen, von Merw, her die Russen, von Osten her die Franzosen — so zieht sich der Kreis fremder Machtisphären immer enger um das indo-britische Kaiserreich zusammen und die leitenden Staatsmänner Englands müßten mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie die hierin liegenden Gefahren für die Machtstellung Englands in Asien verkennen wollten.

* Ferry sucht die überragende Stellung, welche er hauptsächlich seinen auswärtigen Erfolgen verdankt, möglichst durch neue Errungenschaften zu befestigen. Seine neueste Absicht ist darauf gerichtet, die gesammte Verwaltung des Königreichs Kambodscha in Hinterindien zu übernehmen. So schreitet Frankreich unentwegt auf der mit Glück eingeschlagenen Bahn der Kolonialpolitik fort; bereits werden Stimmen laut, welche verlangen, daß ganz Hinterindien allmählich unter französische Botmäßigkeit gebracht werde. Kambodscha ist allerdings bereits seit langer Zeit eine Art französischer Schutzstaates, war aber bisher selbstständig. Es ist leicht erklärlich, daß man in Paris die formelle Beseitigung dieser Selbst-

Er wollte die Arme um Elisabeth schlingen, da wurde er mit einem kräftigen Ruck zurückgeschleudert.

„Gehen Sie! Gehen Sie!“ rief Wulsen, der jetzt plötzlich zwischen den Beiden stand. „Noch denke ich, habe ich das Recht, meine Frau zu schützen vor derartigen Beleidigungen.“

Norden wich erblassend zurück.

„Ah, die Komödie endet ja gut bürgerlich,“ murmelte er. — „Warum gönnten Sie mir nicht wenigstens, nur einen Augenblick im Paradiese zu leben und hatten dann einen Schuß bereit für mich, Sie beneidenswerther Sterblicher! — Es wäre nicht zu theuer mit dem Tode erkaufte gewesen; aber alles verfliehet in Prosa auf diesem schändlichen Erdball, jede Frau liebt schließlich ihren Mann. Ich habe die Ehre mich zu empfehlen.“

Mit einem wilden Auflachen wandte er sich um. Wulsen und Elisabeth hatten seine letzten Worte jedoch nicht mehr vernommen, da Ersterer die junge Frau so schnell wie möglich aus dem Bereich dieses auf's höchste erregten Menschen geführt. Tiefe Waldeinsamkeit umgab sie, als sie jetzt langsam weiterschritten. Noch tropfte es leise von den Zweigen, aber der Himmel begann sich zu klären, einzelne Sonnenstrahlen durchbrachen die Wolkenschicht und schimmerten in grünlänzenden Lichtern durch das dunkle Laub der Bäume.

„Und Du wolltest wirklich von mir gehen, Elisabeth?“ fragte Wulsen.

Die junge Frau schmiegte sich dicht an den geliebten Mann.

„Ich war verzweifelt, Benno, und sah keinen Ausweg weiter für mich, ach die Liebe führt uns oft wunderbare Pfade und nicht immer die richtigen! Erst als Nordens Worte an mein Ohr klangen, da trieb es mich gewaltsam zur Umkehr, als könnte ich einzig und allein nur bei Dir Schutz finden.“

Standigkeit mit Genehmigung begibt. Unter dem civilisatorischen Gesichtspunkte ist bemerkenswerth, daß Frankreichs erste Handlung ganz im Gegensatz zu England, die Abschaffung der Sklaverei ist.

England.

* Das Kabinet Gladstone scheint einem neuen Mißtrauensvotum entgegenzugehen zu sollen. Dem Vernehmen nach bereitet der Führer der Konservativen einen diesbezüglichen Antrag vor, um der Unzufriedenheit über den englisch-französischen Vertrag Ausdruck zu geben. Der Vertrag kann übrigens, so viel bis jetzt über die Bestimmungen desselben verlautet, auch nicht den Beifall der Liberalen finden. Alle Parteien erblickten in den Stipulationen eben nichts weiter als einen schlecht verdeckten Rückzug vor der Ueberlegenheit der französischen Diplomatie. Nach den bisher gemachten Erfahrungen ist es nicht wahrscheinlich, daß der Antrag Northcotes für Gladstone unangenehme Konsequenzen nach sich zieht. Wenn Vermuthen nach wird das Unterhaus, seiner besseren Ueberzeugung zum Trotz, das Tadelsvotum ebenso ablehnen wie alle früheren. Es fehlt den Konservativen an Capacitäten, welche dem Volke Vertrauen einflößen; hierin liegt der Grund, daß man lieber an einem Kabinet Gladstone festhält, statt die Regierung auf's Ungewisse in andere Hände zu legen. Kommt der Premier abermals ungefährdet weg, so hat er dies weniger seinem Verdienste als der Gunst der Umstände zu danken, welche die Kraft der Gegner lähmen.

Serbien.

* Der Konflikt zwischen Serbien und Bulgarien dürfte durch die guten Dienste Deutschlands und Oesterreichs im Wesentlichen seiner Lösung entgegengeführt sein. Hinsichtlich der Flüchtlingsfrage, die den ersten Anlaß zum Streite gegeben, liegen die zu schlichtenden Punkte ziemlich klar und einfach; eine langjamere Abwicklung findet wohl die Grenzfrage, bezw. die Frage der Aufhebung des Grenzpostens bei Bregowa, doch erscheint auch hier die völlige Ausgleichung gesichert. Leichtsinziger Weise hat Bulgarien sich eine neue Verlegenheit bereitet, indem es sich, ehe noch der Konflikt mit Serbien formel beigelegt ist, in einen Grenz-

„Auch mich hat die Liebe auf Irrwege geführt!“ rief Wulsen, „und ich kann mein wahnsinniges Handeln eben nur mit meiner grenzenlosen Liebe zu Dir entschuldigen; darum wirst Du mir auch verzeihen.“ In leidenschaftlicher Zärtlichkeit beugte er sich zu ihr herab; in dem süßen Antlitze, das da zu ihm aufschaute, lag jedoch nichts von Groll, nur warmes, hingebendes Lieben leuchtete ihm aus Elisabeths dunklen Augen entgegen.

Noch an demselben Tage langte Frau v. Horst im Schlosse an und statt eines glücklichen Paars fand sie deren zwei, denn Herbert und Käthe traten jetzt natürlich als Brautpaar in den Vordergrund und beanspruchten, wie die meisten Brautpaare, das ganze Interesse ihrer Umgebung. Wulsen und Elisabeth waren damit sehr einverstanden, erschien ihnen doch ihr junges Glück zu heilig und nicht geschaffen für die Blicke anderer Menschen. Nur eine grollende Seele wollte noch im Schlosse. Editha! Wulsen hatte ihr allerdings in den schonendsten Worten gesagt, daß ihres Bleibens im Hause nicht länger sein könne; und so packte sie denn finster und auf die Undankbarkeit der Menschen, insbesondere der Männer, schimpfend ihre Sachen, um dem Hause das Undankbarsten so schnell wie möglich den schmalen Rücken zuzuwenden.

Auf der Bahnstation traf sie am nächsten Morgen mit Hans Norden zusammen, der zum großen Kummer von Fräulein Lenz das elterliche Haus ganz plötzlich verlassen. „Erfinde hier in der Heimath den Stoff zu einem Roman nicht, wie er gehofft,“ hatte er gesagt. „Die Welt sei zu alltäglich hier und die Menschen flach und uninteressant!“ Daß er selbst einen Herzensroman erlebt, verschwieß er wohlweislich.

— Ende. —

von beiderseitigen Kommissären vorgenommenen...
 die Grenzlinien zwischen Silistria und Arababia war eine Einigung nicht zu erzielen. Seitens des bulgarischen Kommissärs wurde behauptet, es seien bei der Festsetzung der Linie topographische Irrthümer begangen worden, deren Beseitigung er verlangen müsse. In Bukarest nimmt man allgemein an, daß die von Sofia aus erhobenen Schwierigkeiten bezwecken, die Sache zu verschleppen. Bulgarien scheint somit auf der Balkanhalbinsel wieder einmal die Rolle des Störenfrieds spielen zu wollen. Die Annahme, daß der Souffleur an der Rewa sitzt, legt sich nahe genug. Daß Deutschland ein zweites und drittes Mal sich bereit finden lassen werde, die Vermittelung anzunehmen, dürfte zweifelhaft sein. Von Rußland ist es jedenfalls mehr als überaus wahrscheinlich, gerade jetzt sich in derartige Intrigen zu verwickeln, welche es leicht um die kostbare Freundschaft des deutschen Nachbarn bringen könnten, wenn sich über dem „Wetterwinkel Europa's“ leichtsinnig heraufbeschworenen Wolken ansammelten.

Rußland.
 — Auch in Polen wird jetzt eine Ausstellung schöner Frauen veranstaltet und zwar in Warschau.

Einem merkwürdigen Brauch folgen die Kaiser von Marokko. Sie zahlen keinen Deut, sondern häufen nur Schätze auf. Wer die meisten Schatzkammern unter diesen Herrschern aufzuweisen hat, ist des größten Ruhmes theilhaftig. Der jetzt lebende Kaiser Mulei Hassan soll bereits an der 18. Schatzkammer angelangt sein. Etwa 200 Millionen Piaster oder 1000 Mill. Mark soll er darin angesammelt haben. Wieviel Gold mag, wenn die Sache wahr ist, also in den Hauptstädten Fez, Marokko und Mekines begraben sein!

— Parjival verspricht eine Goldgrube für die Familie Richard Wagners zu werden. Ein Amerikaner bot 1 Million Mark für das ausschließliche Recht, dieses Tonstück ausführen zu dürfen, geboten, ist aber abschläglich beschieden worden. Ähnliche Anerbietungen sind ihr schon mehrfach gemacht worden.

Markt-Bericht.

× Durlach. Der am 23. d. M. dahier abgehaltene Viehmarkt war mit circa 280 Kühen, 6 Paar Ochsen, 50 Rindern und 60 Kalbern, welche letztere zu den frischmilchenden Kühen gehörten, befahren. Die Kühe waren weitaus

geführt und stammten aus dem Allgäu und der Württemberger Neckargegend; der kleine Theil gehörte unserer Gegend an, sowie die Kinder, herbeigetrieben von Landwirthen. Die Preise der Kühe und Rinder — Ochsen wurden in meiner Gegenwart nicht verkauft und die Kalber gingen meist mit den Kühen — stellten sich wie folgt: Jüngere großtrüchtige oder frischmilchende Kühe von größeren Schlägen kosteten 300—370 Mk., solche von geringeren Racen, Allgäuer, 200—260 Mk. Aeltere derartige Kühe konnte man um 50—100 Mk. billiger haben. 1/2-jährige Rinder wurden mit 80—110, 1 1/2-jährige mit 125—170 Mk. bezahlt. Der Markt war zwar wohl von Handelsleuten aus dem badischen Mittel- und Unterlande, aus Hessen, Rheinbayern und dem Elsaß besucht, aber sie hatten sich nicht zahlreich eingestellt und die anwesenden Handelsleute machten nur Einkäufe von 3—6 Stück. Die Landwirthe üben bekanntlich nur einen geringen Einfluß auf dem hiesigen Viehmarkt aus; ihre Zufuhr und Einkäufe von Vieh sind unwesentlich. Diesmal war es auf dem Markte im Handel etwas still, ohne einen wirklichen Preisrückgang des Viehes zu bemerken.

Amtsverköndigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Schießübungen betreffend.

Nr. 8105. Das Füsilier-Bataillon des III. Bad. Infanterie-Regiments Nr. 111 wird am Montag den 7., Dienstag den 8., Mittwoch den 9., und Donnerstag den 10. Juli d. J., jeweils Mitttags in der Zeit von früh 6 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr, Schießen mit scharfen Patronen auf den westlich der Eisenbahn Durlach-Weingarten gelegenen, zur Gemarkung Gröbzingen gehörig, sog. Lochwiesen abhalten.

Das Terrain, welches zu dem Schießen benutzt, bezw. als gefährdet durch Sicherheitsposten abgesperrt werden wird, ist durch folgende Linien begrenzt: im Osten durch die Eisenbahn Durlach-Weingarten, im Süden durch die Straße Gröbzingen-Hagsfelden, im Westen durch die Pflanz, im Norden durch die Straße Blankenloch-Weingarten. Die beiden genannten Straßen sind nicht gesperrt. Die Schußrichtung geht ungefähr von dem Eisenbahnübergang der Straße Gröbzingen-Hagsfelden nach Norden.

Vor dem Betreten des betreffenden Terrain für genannte Tage und Stunden wird eindringlichst gewarnt. Die Bürgermeisterämter Durlach, Gröbzingen und Weingarten werden veranlaßt, Vorstehendes in der Gemeinde in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen.

Durlach den 23. Juni 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.
 Gruber.

Nr. 5380. Ladung.

1. Der am 21. Oktober 1851 zu Gröbzingen geborene Wagner Philipp Bortisch, Train-soldat;

2. der am 28. Dezember 1851 zu Durlach geborene Mehger Jakob Simmel, Musketier; und

3. der am 21. Januar 1855 zu Jöhlingen geborene Landwirt Vincenz Fabry, Gefreiter,

alle Bekehrte, und zuletzt in ihren betreffenden Geburtsorten wohnhaft, werden angeklagt, daß sie als beurlaubte Bekehrte der Landwehr sich nach Verfluß des ihnen bewilligten Urlaubs im Auslande aufhalten, ohne um Verlängerung des Urlaubs eingekommen zu sein, hiermit aber ohne Erlaubnis auszuwandern, Uebertretung des §. 360 Ziff. 3 St.G.B.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hieselbst

Montag, 7. Juli 1884,
 vormittags 9 Uhr,
 vor das Gr. Schöffengericht zu Durlach zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach §. 472 Str.Pr.Ordn. vom dem Königl. Landwehr-Bez.-Kommando

zu Karlsruhe ausgestellten Erklärung verurteilt werden.
 Durlach, 5. Juni 1884.
 Sigmund,
 Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Stelle des städtischen Farrenwärters soll neu besetzt werden; geeignete Bewerber wollen sich baldigst beim Bürgermeisteramt melden.
 Durlach, 23. Juni 1884.
 Der Gemeinderath:
 C. Friderich.
 Siegrist.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der verlebten Karoline Jung Wittwe werden

Donnerstag, 26. d. M.,
 Vormittags 8 Uhr,
 in der Behausung der Erblasserin, Lammstraße 8, folgende Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Frauenkleider, 2 vollständige Betten, Weißzeug, 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Küchensinken, 3 Herbstüber, 1 Tretzuber und sonst noch verschiedene Gegenstände,

wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Durlach, 22. Juni 1884.
 Fr. Löwer, Waisenrichter.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilo
	Kilogr.	M.	Kilogr.	M.	
Weizen	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	5050	—	5050	10	25
do. alter	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafser, neuer	600	—	600	8	20
do. alter	—	—	—	—	—
Weißkorn	—	—	—	—	—
Erbisen gerollte	—	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—	—
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—
Bohnen „	—	—	—	—	—
Wicken „	—	—	—	—	—
Einfuhr	5650	—	5650	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	5650	—	—	—	—
Verkauft wurden	5650	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 85 Pf., Butter 85 Pf., 10 Stück Eier 45 Pf., 20 Liter Kartoffeln 50 Pf., 50 Kilogr. Hen 3.00, 50 Kilogr. Stroh (Dintel-) 2.30, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 42, 4 Ster Tannenholz 32, 4 Ster Forstenholz 32.
 Durlach, 21. Juni 1884.
 Das Bürgermeisteramt.

Grünwettersbad, Rinnenpflaster-, Bohlen- & Chauffirungs-Arbeiten-Vergebung.

Die Herstellung von circa 234 qm Straßentrassen, wie Querdohlen und Chauffirungsarbeiten, im Gesamtaufschlag von 760 Mk., wird am kommenden

Samstag, den 28. d. M.,
 Nachmittags 2 Uhr,
 auf der Baustelle daselbst durch öffentliche Steigerung in Akkord gegeben.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.
 Durlach, 24. Juni 1884.
 H. A.:
 Graf, Straßenmeister.

Zimmer, ein geräumiges, schönes, ist mit oder ohne Möbel an einen soliden Herrn sogleich zu vermieten. Zu erfragen im Kontor d. Bl.

Wohnhaus,

ein gut erhaltenes, zweistöckiges, mit Hintergebäude, am Marktplatz, welches sich zu jedem Geschäft oder Handel eignet, ist aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

In der Blume Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör sofort zu vermieten.

Adlerstraße 10 ist ein Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Alkob, Küche und allem Zugehör, auf 23. Oktober zu vermieten.

Mittelstraße 15 ist eine Wohnung von 4 Zimmern und allem Zugehör auf 23. Oktober zu vermieten. Näheres im Gasthaus zum Bahnhof.

Im Weißnähen

und Kleidermachen empfiehlt sich Achtungsvoll
 Elise Kienle,
 Spitalstraße 18.

Weinhandlung

J. Estelmann & Cie.,
 Waldstrasse 33,
 Karlsruhe.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager ländischer Weiß- und Rothweine unter vollständiger Garantie für Echtheit, und machen gleichzeitig auf einen guten Erntewein zu 30 Pf. per Liter aufmerksam.

Bergmann's Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt a. Main. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinlichkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig: 50 Pfg. bei F. W. Stengel.

Ein kaufmännisch gebildeter Mann mit schöner Handschrift erbietet sich Gewerbetreibenden zur Beförderung der Buchführung und Korrespondenz während einiger Tagesstunden. Offerten vermittelt die Exped. unter H. G.

Evangel. Jungfrauenverein
der
Gustav-Adolf-Stiftung
in Durlach.
Die verehrlichen Mitglieder, welche noch Gaben zur diesjährigen Verlosung geben wollen, werden freundlichst ersucht, dieselben wo möglich noch im Laufe dieses Monats bei dem Unterzeichneten abzugeben.
Specht, Stadtpfarrer, Vorstand.

Kohlen.

Anthracit, Braunkohlen-Briquettes, Ruhrer Stückkohlen, Gewaschene Rußkohlen, Fettsäure, Schmiedekohlen, Saarkohlen, 1. u. 2. Sorte,
empfehlen wir ab unserem Lager und in Wagenladungen von 200 Ztr. nach allen Eisenbahnstationen.

Herr **G. F. Blum** hier nimmt Bestellungen und Zahlungen für uns an.

Straub & Cie.

Stroh Hüte

verkauft unterm Kostenpreis
Karl Fleischmann.

Hafer mit Klee, 3 Viertel, 30 Ruthen am Schloßgarten, sogleich zum Abmähen, ist zu verkaufen
Leopoldstraße 11.

Abonnements für das nächste Quartal zum Preise von 5 Mk. 25 Pf. (für alle 5 Blätter zusammen) nehmen alle Reichs-Postanstalten entgegen.



Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern: Illustriertes Witzblatt „Ulk“, illust. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft und „Industrieller Wegweiser.“

Geistige Frische, außerordentlich reicher und gediegener Inhalt und schnellste Mittheilung aller Ereignisse, sowie der außergewöhnlich billige Abonnementspreis sind die besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“, denn hierdurch wurde es die

gelesenste u. verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint

„Im Ehre“
ein höchst spannender Roman von Friedrich Friedrich; ferner

„Der Tanzmusikant“
eine reizvolle Novelle von H. Ehrlich.

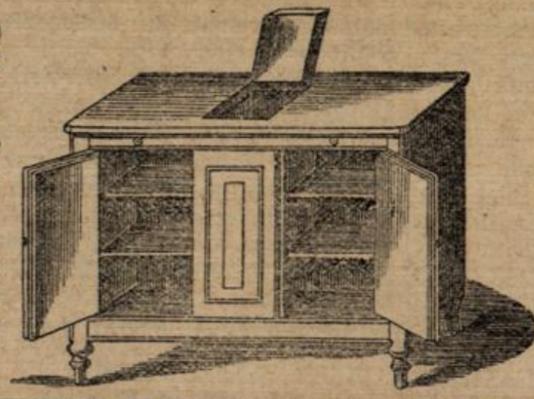
Reise-Abonnements auf jede beliebige Zeitdauer und nach jedem beliebigen Orte in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz u. pro Woche 1 Mark nimmt gegen Einendung des Betrages die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW., jederzeit entgegen.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Speicher und Keller ist an eine ruhige Familie auf den 23. Oktober zu vermieten. Näheres im Kontor d. Bl.

A. Sentke, Weinhandlung, Durlach

empfiehlt sein Lager in reinen selbst gekelterten Weinen, sowie 8ter, 82er und 83er Biergärtner Weißherbst und Klingelberger, Bernersbacher Weißherbst und Elmer, Zeller und Affenthaler Rothwein, ferner verschiedene Pfälzer und Nahe-Moselweine; diese Weine können von 20 Liter an aus meinem Patentkeller bezogen werden.

Eischränke
in allen Dimensionen und in allen neuen Konstruktionen liefert billigst
Phil. Horst,
Blech- u. Eischränkfabrikant,
Karlsruhe,
21 Bahnhofsstraße 21



Wichtig für Wirthe und Metzger!

[Durlach] Von Herrn Blechmeister und Eischränkfabrikant Philipp Horst in Karlsruhe bezog ich vor einiger Zeit einen Eisschrank, nachdem ich vorher denselben genügend geprüft hatte. Der Eisschrank ist hübsch gearbeitet und enthält diverse Abtheilungen für frisch zu erhaltende Gegenstände. Insbesondere ist der geringe Eisverbrauch (21 Pfd. per Tag) ein Vorzug, welcher die Anschaffung zu einer billigen macht. Interessenten lade ich zur Einsichtnahme der Konstruktion ein.
Christian Jung zum Bahnhof.

[Durlach] Schon vor 2 Jahren lieferte mir Herr Philipp Horst einen Eisschrank eigenen Fabrikats. Auch ich kann in jeder Hinsicht die Lieferung als eine vorzügliche bezeichnen.
Chr. Kleiber, Metzgermeister.



Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack



geruchlos und schnelltrokend.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin u. Prag.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlage in Durlach bei **F. W. Stengel.**

Ausverkauf.

(Durlach.) Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe mein sämmtliches Waaren-Lager zu herabgesetzten Preisen.

Karl Fleischmann.

Sparkochherde,

transportable Waschkessel, sowie verzinnte, emaillirte, geschliffene und gußeiserne Kochgeschirre empfiehlt in großer Auswahl billigt
Emil A. Schmidt.

Wein! Wein! Wein!

F. W. Stengel in Durlach empfiehlt sein Lager verschiedener Sorten **Badischer Oberländer, Rhein- & Mosel-Weine**, als: Marktgräfer, Durbacher, Neuweiler, Rupertsberger Rißling u. Traminer, Rudesheimer, Piesporter, Zeltinger, Brauneberger; **Rothweine**, Affenthaler, Bernersbacher, Schloß Argensfels, Oberingelsheimer, Mannshäuser und Bordeaux zu den billigsten Preisen und **Erntewein**, badisches Gewächs, à 30 Pfennig per Liter.

Reinen

Apfelwein,

per Liter 18 Pfennig,

verkauft
Ch. Britsch, Metzger.

Naturwein,

schon von 30 Pfennig pro Liter an, empfiehlt die Weinhandlung von **W. Baumgärtner**, Waldstraße 1 in Karlsruhe.

Dankagung.

[Durlach.] Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergeßlichen Kindes

Frieda,

und für die vielen Blumen-spenden sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Durlach, 24. Juni 1884.

Die trauernden Eltern:

Friedr. Almer mit Frau.

Fiederkrantz Durlach.

Bei günstiger Witterung findet am nächsten Sonntag Nachmittag ein

Waldfest

statt, worüber besondere Einladungen das Nähere enthalten wird.

Der Vorstand.

Palmbach.

Todes-Anzeige

und
Dankagung.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, am 21. d. M., Abends 7 Uhr, unser liebes und unvergeßliches Kind

Luise Karoline

im Alter von 8½ Jahren zu sich zu nehmen. Indem wir dieses allen Freunden und Bekannten kund geben, sagen wir gleichzeitig allen hiesigen und auswärtigen Freunden für die liebevolle Schmäkung des Sarges der Verstorbenen, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank. Wir bitten um stille Theilnahme in unserem so schweren Leide.

Palmbach, 23. Juni 1884.

Lammwirth **Jourdan**

nebst Frau.

Weingarten.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Johann Michael Egel,

Hauptlehrer a. D.,

nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 87 Jahren heute Vormittag 11 Uhr sanft verschieden ist.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag 4 Uhr.

Weingarten, 24. Juni 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Freunden und Bekannten geben wir die Trauernachricht, daß unser liebes Töchterchen

Marie

uns gestern Abend in Folge eines Bronchialkatarrhs im Alter von 5 Jahren 2 Monaten durch den Tod entrißen wurde. Wir bitten um stille Theilnahme.

Durlach, 25. Juni 1884.

W. Bleidorn und Frau.

Che-Aufgebot.

Philipp Ludwig Weiser, Finanzassistent von Einsheim, und Josephine Schmidt von Durlach.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

23. Juni: Wilhelmine Louise, Vater Karl Jakob Rieth, Eisengießer.

Gestorben:

24. Juni: Marie, Vater Wilhelm Bleidorn, Rentner, 5 Jahre 2 Monate alt.

Reaktion, Druck und Verlag von K. Drey, Durlach.